

Sonntag, 21. Juli 2017 - 10.00 Uhr Lukaskirche - Gottesdienst

Predigtreihe „Schräge Texte der Bibel“

Erotik und Ehebruch als staatstragendes Prinzip?

Prediger: Florian Flohr, Leiter Peterskapelle

Predigt

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen

Haben sie auch gerne Krimis? Spannung, Streit, Angst, Mord und Totschlag, Täter und Opfer, Unsicherheit und Auflösung – und meistens auch ein bisschen Katharsis, seelische Reinigung und Erleichterung am Ende. Erotisches Knistern spielt oft auch eine Rolle, und kaum ein Krimi kommt ohne den Verdacht oder die Tatsache des Ehebruchs aus. Immer wieder spielen die Bücher und Filme auch in den Häusern der oberen Gesellschaftsschicht und entlarven Doppelmoral und dunkle Seiten der scheinbar gloriösen Vergangenheit. Wir lassen uns unterhalten von diesen Geschichten, entfliehen dem Alltag oder der Langeweile, und das Schaudern über die böse Welt wird dadurch gemildert, dass es ja nur eine Geschichte ist.

Die David-/Batseba-Geschichte hat alle Ingredienzen für einen tollen Krimi. Und es handelt sich tatsächlich um eine Erzählung, um Fiktion – das sagen uns die Bibelfachleute. Es wird uns kein historischer Tatsachenbericht präsentiert, die im Stil einer Skandalreportage geschrieben wäre. Vielmehr versucht ein Schriftsteller, in eine durchaus unterhaltsame und spannende Geschichte einige ethische und politische Botschaften einzuflechten – das geschieht ja heute in jedem zweiten oder dritten Tatort.

Es wäre schade, wenn ich nun in der Predigt aus der Krimi-Geschichte von David und Batseba eine ethische oder theologische Theorie herauszudestillieren würde. Da gingen die ganze Vielschichtigkeit und Farbigkeit verloren. Deshalb schlage ich Ihnen vor, dass wir die Rollen der wichtigsten Akteurinnen und Akteure anschauen – nicht, um ein grosses psychologisches Gemälde zu entwerfen, sondern um die Konstellationen zu entschlüsseln, die Art der Beziehungen und die Machtverhältnisse herauszuarbeiten, die sich in diesem Text spiegeln. Lassen wir also die Rollen mit ihren je eigenen Perspektiven zu Wort kommen.

David

Natürlich sind die Regeln klar. Ehebruch geht gar nicht, auch für einen König nicht. Es hätte ja auch niemand gemerkt, wäre Batseba nicht dummerweise schwanger geworden. Ein kleines erotisches Abenteuer nebenbei – so war es gedacht. Es ist aus dem Ruder gelaufen. Vor allem wegen der Sturheit von Urija. Ich hasse Menschen, die so enge Moralvorstellungen haben und sich als Vorbild für andere aufspielen... Ich konnte doch nicht zulassen, dass die Geschichte an die Öffentlichkeit dringt. Urija musste weg. Und ausserdem passte die Heirat mit Batseba dann in das Konzept meiner Heiratspolitik. Wie bei meinen anderen Frauen konnte ich so ein weiteres Einflussgebiet im Norden des Reiches absichern. Und das ist wohl klar: nur mit einer gewissen Grösse haben wir in dieser unruhigen Region eine Chance, ein einigermaßen stabiles Herrschaftsgebiet für unser Volk aufzubauen. Da braucht es mutige Entscheide, hartes Durchgreifen und taktisches Geschick. Dafür werden mir spätere Generationen dankbar sein.

Batseba

Mein Sohn Salomo wird König und Nachfolger von David. Das konnte ich zusammen mit dem Propheten Nathan durchsetzen. Salomo war ja nicht Davids Erstgeborener, und David erinnerte sich nicht gerne an die zweifelhafte Vorgeschichte. Salomo, mein liebster Sohn, herrscht jetzt über das Reich, er darf sich in Ruhm und breiter Anerkennung sonnen – und ich bekomme davon auch etwas ab. Als Königinmutter habe ich mit meiner Entourage grossen Einfluss am Hof, eher noch mehr als zur Zeit Davids.

Wobei ich sagen muss, dass David seine Einstellung zu mir geändert hat. Am Anfang war er klar der Macho, der mich als Sexobjekt benutzte. Nachdem er Urija beseitigt hatte, holte er mich in seinen Harem. Aber als unser Kind krank wurde und starb, litt David sehr. Spätestens dann sah er ein, dass er grosse Schuld auf sich geladen hatte. Er tröstete mich, und zum ersten Mal spürte ich wirkliche Liebe. Ich hatte ihn gar nicht für fähig gehalten, solche echten Gefühle zu entwickeln. Aber er blieb dabei, und ich durfte auf seine Zuneigung auch noch zählen, als erotische Anziehungskraft keine Rolle mehr spielte.

Nathan

Gut, dass ich mich nicht von David habe überreden lassen, sein oberster Hofberater und Chef der Prinzenerziehung zu werden. Er hätte mich gerne als hoch bezahlten Beamten angeheuert. Er wollte mich als Einflüsterer für seine Strategien und taktischen Manöver, als geschickten Intriganten am Hof und in unseren diplomatischen Beziehungen einsetzen. Aber ich wusste schnell, dass mir das nicht guttun würde. Ich hätte meine Freiheit, mein Innerstes verkauft. Natürlich wäre es angenehm gewesen, am Hof zu leben, und ich hätte keine finanziellen Sorgen mehr gehabt. Ich wusste jedoch schon zu viel von David und seinen Machenschaften. Mein Gewissen sagte mir: da darfst du dich nicht vereinnahmen lassen. So bin ich unabhängig geblieben und schlage mich auch ohne Geld von David einigermaßen durch.

Es ist erstaunlich, dass David mich trotzdem so schätzt. Ich kann jederzeit ohne Voranmeldung zu ihm, und er hört mir zu. Er weiss auch, dass er bei mir keine Gefälligkeits-Orakel bestellen kann oder Schmeichelreden wie bei seinen Hofschranzen und Priestern. Zwar benimmt er sich auch bei mir herrisch, aufbrausend, oft launisch. Weil er aber auch intelligent ist und eine schnelle Auffassungsgabe hat, kann ich ihn manchmal packen. Er merkt, wenn ich einen wunden Punkt treffe

– wie mit der Beispielgeschichte vom reichen Mann und dem armen Mann mit seinem Schaf. Irgendwie weiss David, dass er sich – wie bei seinen sexuellen Begierden, die er nie im Griff hat – total verrennen könnte, wenn er keine kritische Stimme mehr ernst nimmt. Diese Rolle kann ich spielen, und ich habe es in die Geschichtsbücher geschafft als Vorbild für Propheten, die ein notwendiges Korrektiv im Königshaus Davids sind.

Erzähler

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, sie haben jetzt hoffentlich schon Einiges von dem mitbekommen, wie ich meine Geschichte konstruiert habe. Ich schreibe in einer Zeit, in der die Sehnsucht nach einer glanzvollen Monarchie und starken Herrschern besonders gross ist. Die Eroberung durch Babylon hat alles kaputtgemacht, worauf wir unser Selbstbewusstsein bauten: die ewige Königsdynastie des Hauses David und den Tempel in Jerusalem. Da geschieht schnell einmal der Kurzschluss, dass man die Vergangenheit idealisiert und alle Schattenseiten weglässt. Mir war es aber wichtig – und zwar gerade im Hinblick auf unsere Zukunft – dass wir nicht auf Illusionen aufbauen. Die Illusion von fehlerlosen, heldenhaften und moralisch integren Herrschern, die Illusion eines Staates, der wegen der starken Hand eines Superhelden ohne Konflikte und Auseinandersetzung auskommt, die Illusion einer Weisheit, die allein bei einem Genie liegt – sie merken, dass diese illusorischen Vorstellungen gut zu David und Salomon passen.

Es freut mich, dass ich eine literarische Form finden konnte, die keine simplen Schlüsse zulässt. Niemand ist da nur böse und schlecht oder nur gut und heilig; ich mache keinen Werbespot für ein uneingeschränktes Königtum und singe auch nicht das Loblied des prophetischen Anarchismus. Hören wir doch meinen Figuren noch einmal zu, damit ihre Rollen in meinem politisch-theologischen Lehrstück noch mehr Profil bekommen.

David

Batseba und Nathan – diese beiden Namen stehen dafür, was ich als König, als Mann, als Politiker schmerzhaft lernen musste.

Ich hatte gedacht, dass für den Ausbau meiner Macht und für die Vergrösserung des Reiches jedes Mittel recht ist. Sicher wäre es schöner, wenn alles immer moralisch sauber ablaufen würde. Aber als Herrscher kann man nicht immer den ethischen Schönheitspreis gewinnen – auf das Ergebnis kommt es an, so dachte ich. Dass Batseba so hübsch war, betrachtete ich als schönen Nebeneffekt, aber ihre Person war mir zunächst egal. Erst der Tod unseres ersten Kindes hat mir eine andere Seite gezeigt. Ich merkte immer mehr, dass mir die Beziehung zu Batseba etwas bedeutete, und ihre aufrechte Haltung trotz meines verbrecherischen Verhaltens und des Verlusts ihres Mannes beeindruckte mich. Ich begann, auf ihre Ratschläge zu hören und bewunderte ihren Umgang mit den Kindern. Respekt vor einer Frau: Das hat mir Batseba beigebracht.

Nathan ist eigentlich ein frecher Kerl. Ich hatte gerade mit Ach und Krach einen Skandal vermieden, da kommt er und legt mich mit einer Geschichte herein, so dass ich mich am Ende selber schuldig spreche. Das hätte ihn auch leicht den Kopf kosten können. Doch ich merkte, dass aus ihm eine Stimme spricht, ohne die mein Königreich auf Sand gebaut wäre. Und diese Stimme sagt: das Regieren „ohne-Rücksicht-auf Verluste“ ist nicht nachhaltig. Wenn du deine Fehler nicht siehst und nicht dazu stehst, dann wirst du das Schicksal aller Despoten teilen. Wenn du aber Kritik und

Korrekturen zulässt, wenn du Fehler einsehst und das Gefühl von Reue nicht verdrängst, dann baust du deine politische Macht auf ein gutes Fundament.

Batseba

Dank meines Einflusses am Hof konnte ich durchsetzen, dass meine Geschichte mit David ungeschönt in die offizielle Geschichtsschreibung aufgenommen wurde: die Vergewaltigung, sein skrupelloser Versuch, in der Schwangerschaft den Skandal zu vertuschen, seinen Mord an meinem lieben Mann Urija – mit anderen Worten: sein despotisches, rücksichtsloses Vorgehen. David bleibt zwar für viele der strahlende König und die Hoffnung für Israel – aber zugleich wissen alle um seine dunklen Seiten. Sogar im Stammbaum des grossen Propheten Jesus rund 1000 Jahre später werde ich noch genannt – und zwar als „Frau des Urija“ – die Spur des Verbrechens und die Unsicherheit über die Herkunft Salomos bleibt für immer im historischen und religiösen Gedächtnis haften.

Nathan

Ich hätte David als investigativer Journalist und Kommentator kaputtschreiben können. Es wäre eine klassische Skandalgeschichte geworden, nach allen Regeln der Kunst. Erst den aufstrebenden König hochjubeln, seinen Mut und seine Tugenden loben, um ihn dann wegen diesen krassen Verfehlungen umso tiefer fallen zu lassen. David wäre am Pranger gestanden, und dann bald von der politischen Bildfläche verschwunden, für immer als Ehebrecher und Mörder abgestempelt.

Ich wollte eine andere Wirkung erzielen. Mir ging es nicht um das Strohfeuer moralischer Empörung. Vielmehr war mir wichtig, unvermutete, überraschende Seiten Davids in den Mittelpunkt zu stellen. Ein grosser Herrscher, der seine Schuld offen zugibt; ein mächtiger König, den die Angst um sein krankes Kind völlig gefangen nimmt, der um dessen Leben bittet und bettelt; ein Monarch, der weiss, dass Gott das letzte Wort behält. So wollte ich zeigen, dass es eine gewisse Berechtigung gibt, dass David König blieb. Die Diskussion, ob David zurecht als strahlender Gründerkönig Israels gelt darf, wird wohl nie aufhören. Und das ist gut so, wenn es nicht in Selbstgerechtigkeit mündet.

Das tote Kind

Halt! Halt! Diese Geschichte darf nicht zu Ende gehen, ohne dass ich auch zu Wort komme. Es ist doch empörend. Da leistet sich ein selbstverliebter Despot ein amouröses Abenteuer, begeht schliesslich einen Mord, um den Skandal zu vertuschen – und was ist die Strafe? Ich musste sterben, die Frucht dieser unglücklichen Nacht, das Kind aus der illegitimen Beziehung. Ich konnte nichts dafür, ich konnte mich nicht wehren, und nun bin ich das erste Opfer! Was steckt dahinter für ein unvorstellbar schreckliches Gottesbild: Gott fordert als Sühne den Tod eines unschuldigen Kindes!

Ich kann nur hoffen, dass eine der vielen Theorien über die David-Geschichte stimmt, dass nämlich meine Figur nur eine literarische Fiktion ist. Dahinter würde die Absicht stecken, dass die Vaterschaft Davids für den Thronfolger Salomo als ganz unbestritten dargestellt wird. Deshalb muss das Kind, das wahrscheinlich während des Ehebruchs gezeugt wurde, sterben, denn es gäbe ja auch die Möglichkeit, dass es noch vorher von Urija, dem Mann Batsebas, gezeugt wurde. Diese Unsicherheit passt natürlich nicht in die Geschichte einer göttlich eingesetzten Dynastie.

So oder so, ob real oder literarisch: dass das Funktionieren der Geschichte auf dem Tod eines Kindes beruht, bleibt eine offene Wunde.